

Die Schrift in der Erde

Gedanken zu Joh 8,3–11

Hanspeter Ernst

Du sollst nicht ehebrechen

Da kommen Schriftgelehrte und Pharisäer zu Jesus. Sie bringen ihm eine Frau, die beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt wurde. „In unserer Tora, die unserem Meister Mose von Gott am Sinai gegeben wurde, steht: Eine solche Frau ist zu steinigen. Was meinst du dazu?“ Für die Fragesteller war klar: Gott hat Mose nicht nur die Zehn Gebote gegeben, er hat ihm die ganze Tora, also alle 5 Bücher Mose, übergeben. Und die Gebote hat Gott selbst, eigenhändig, mit seinem Finger in die steinernen Tafeln eingraviert. Wenn dieses Gebot also von Gott selbst geschrieben wurde, dann ist die Frau zu steinigen. Was denn sonst? – Doch statt eine Antwort zu erhalten, sehen sie, dass Jesus sich bückt und mit dem Finger in den Sand schreibt. Verständlich, dass sie damit nicht zufrieden sind. Nein, so lassen sich die Fragenden nicht abspesen. Endlich richtet sich Jesus auf und gibt die Antwort: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Und er bückt sich wieder und schreibt in den Sand. Die Fragenden schweigen und einer nach dem andern verschwindet.

Gilt das Gebot oder gilt es nicht

Schön, diesen Heuchlern hat er es ge-

zeigt. Aber was soll er ihnen gezeigt haben? Dass auch sie Fehler machen? Das ist doch eine Allerwärtsantwort, die jeder, jede machen kann und die immer stimmt: Sünder sind wir alle. Deswegen sollen die weggegangen sein? Das kann ich mir nicht vorstellen. Denn die Pharisäer waren keine Heuchler. Was nicht heißt, dass nicht einzelne unter ihnen Heuchler sein konnten. Die Pharisäer waren echt fromme Menschen, die ihren Alltag nach dem Willen Gottes zu gestalten suchten. Sie nahmen das Wort Gottes sehr ernst. Sie wussten genau, dass die Gebote zu halten sind. Nur wie macht man das, wenn sich die Umstände ändern? Auf dem Sinai war klar: Gott gibt das Gebot, die Ehe nicht zu brechen. Ziel des Gebotes ist die Vermeidung des Ehebruchs. Aber auf dem Sinai gibt es keine Ehebrecherinnen und Ehebrecher. Wie lässt sich dieses Ziel aufrecht halten, wenn die Ehe gebrochen ist?

In Stein gemeißelt – in den Sand geschrieben

Hier gibt uns der Text einen Hinweis: Jesus bückt sich und schreibt in die Erde. Dabei interessiert nicht, was Jesus geschrieben hat, sondern nur, dass er geschrieben hat (das aber gleich

zweimal) und dass er sich dazu bückte. Sich bücken und schreiben. Natürlich muss sich bücken, wer in den Sand schreibt. Es klingt aber noch etwas anderes an: Man bückt sich auch, wenn man das „Joch der Gebote“ auf sich nimmt, das heißt, „die Gebote Gottes erfüllt“. Für Jesus gilt also wie für die ihn Fragenden das Gebot. Aber die Gebote sind nicht einfach wörtlich zu nehmen mit der Behauptung: „Das steht geschrieben, von Gott in Stein eingraviert“. Denn die Gebote sollen Leben lebbar machen, also dem Leben dienen und nicht dem Tod. Wer nur den kalten, in Stein gehauenen Buchstaben kennt, kann im Namen dieses Buchstabens zum Mörder werden. Der muss die Frau töten. Der in Stein gemeißelte Buchstabe bedarf der Auslegung. Der Vorgang der Auslegung ist wie „das Schreiben in die Erde“. Das Gebot wird gleichsam „verweicht, vererdet“. Dabei besteht die Gefahr, dass es verwässert wird. Ein Gebot lässt sich so verwässern, dass es wirkungslos wird, dass es nicht mehr dem Leben dient, sondern die Interessen der Auslegenden und deren Macht schützt. Das wussten die Pharisäer. Jesus hält ihnen den Spiegel vor: Wenn sie Jesus in den Sand schreiben sehen, ist es für sie so, als sähen sie sich selbst in ihrem Bemühen, die Schrift zu verflüssigen (verwässern?) und lebbar zu machen.

Blinder Fleck

Sie werden aber stutzig, wenn Jesus sagt: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Warum? Weil er sie mit dieser Aussage darauf aufmerksam macht, dass auch Ausleger blinde Flecken haben. Zu diesen blinden Flecken gehören gesellschaftliche Muster. Wer in einer patriarchalen Gesellschaft lebt – und wenn er dazu noch Mann ist –, wird sich nicht darum kümmern, dass Frauen weniger Rechte haben. Blinde Flecken sind auch persönliche Eitelkeiten,

Sonntag, 20.04.25

Ostersonntag

✚ Orthodoxes Osterfest

L I Apg 10,34a.37-43

L II Kol 3,1-4

E Joh 20,1-9

Montag, 21.04.25

Ostermontag

L I Apg 2,14.22-33

L II 1 Kor 15,1-8.11

E Lk 24,13-35

Dienstag, 22.04.25

L Apg 2,14a.36-41

E Mt 28,8-15

Mittwoch, 23.04.25

L Apg 3,1-10

E Joh 20,11-18

Donnerstag, 24.04.25

L Apg 3,11-26

E Lk 24,35-48

Freitag, 25.04.25

L Apg 4,1-12

E Joh 21,1-14

Samstag, 26.04.25

L Apg 4,13-21

E Mk 16,9-15

Sonntag, 27.04.25

2. Sonntag der Osterzeit

L | Apg 5,12-16

L II Offb 1,9-11a.12-13.17-19

E | Joh 20,19-31

Montag, 28.04.25

L | Apg 4,23-31

E | Joh 3,1-8

Dienstag, 29.04.25

Katharina von Siena

L | 1 Joh 1,5 – 2,2

E | Mt 11,25-30

Mittwoch, 30.04.25

L | Apg 5,17-26

E | Joh 3,16-21

Donnerstag, 01.05.25

Josef der Arbeiter

L | Apg 5,27-33

E | Joh 3,31-36

Freitag, 02.05.25

L | Apg 5,34-42

E | Joh 6,1-15

Samstag, 03.05.25

Philippus und Jakobus,
Apostel

L | 1 Kor 15,1-8

E | Joh 14,6-14

Narzissmus, Vorurteile. Das Fatale daran ist, dass ich sie gar nicht zur Kenntnis nehmen kann, weil ich ja blind bin, sie zu sehen, und ich nicht einmal um sie weiß. Ich bin darauf angewiesen, dass mich diejenigen darauf aufmerksam machen, die Opfer von blinden Flecken sind. In unserem Fall ist es die Frau, die beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt wird. Da neigen Männer bei der Beurteilung des konkreten Falles eher zu härteren Strafen, weil sie ihre Ordnung gefährdet sehen. Jesus sieht die Frau und er weiß, was in der Tora steht. Sie soll sterben? Auch wenn sie nicht gesteinigt wird, der soziale Tod ist ihr gewiss. Er sieht sie aber nicht als derjenige, der ihr moralisch überlegen ist, sondern als einer, der auch seine eigene Freiheit verwirken kann. Deshalb keine moralische Überheblichkeit, sondern Barmherzigkeit. Es ist die Barmherzigkeit, die zwar alle zu kennen meinen, die „diesem Fall“ eine neue Dimension gibt. Gebot ohne Barmherzigkeit, nur in harten Stein gravierte Schrift ist herzlos. So herzlos, dass man mit Stein tötet. Wie kann man die Barmherzigkeit nur vergessen haben?

Jesus beugt sich – er nimmt das Joch der Gebote auf sich –, schreibt das in Stein geschriebene Gebot, dass die Frau zu steinigen ist, in die Erde und ermöglicht ihr ein „neues Leben“ – gehe hin und sündige nicht. Damit erhält auch das „Sich-Bücken, das Joch-der-Gebote-auf-sich-Nehmen“ seinen tiefen Sinn: sich bücken, um den aufrechten Gang zu ermöglichen.

(Postscriptum: Wenn es in der Geschichte heißt, dass die Pharisäer Jesus „versuchen“, so heißt das, die Gelehrten wollen seine Meinung kennen. Es ist sozusagen ein Streit unter Gelehrten.)

Hanspeter Ernst, ehem. Leiter des Zürcher Lehrhauses (heute: ZIID – Zürcher Institut für Interreligiösen Dialog), Zürich